



Migration und Mehrsprachigkeit Die Vielfalt an Österreichs Schulen

Bildungspolitische Maßnahmenvorschläge

November 2023

Migration und Mehrsprachigkeit Die Vielfalt an Österreichs Schulen

Bildungspolitische Maßnahmenvorschläge

Migration und die Vielfalt der Herkunft und Sprachen prägen Österreichs Bildungseinrichtungen:

In Bildungseinrichtungen treffen Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus, mit unterschiedlichen Erstsprachen und Lebensweisen zusammen. Das bringt enormes Entwicklungspotential für Österreichs Gesellschaft. Zugleich birgt es aber auch das Risiko von Konflikten und Ungleichheiten/Benachteiligungen. Dieser Sachverhalt ist keineswegs neu, dennoch sind das Wissen um die spezifischen Muster von Migration und Mehrsprachigkeit an Österreichs Bildungseinrichtungen nach wie vor ebenso ausbaufähig wie die bildungspolitischen Reaktionen darauf.

Aus diesem Grund hat sich 2016 ein **Konsortium aus 8 Partnerinstitutionen** zusammengefunden, um eine Studie zur Vielfalt an österreichischen Schulen zu beauftragen. In der **Studie „Migration und Mehrsprachigkeit - Wie fit sind wir für die Vielfalt?“** wurde erstmals das Potential der Bildungsstandardüberprüfung aus der ersten Welle (2012/13) genutzt. Anhand der Kontextbögen können vorhandene Daten in viele relevante Dimensionen aufgegliedert und damit verständlicher bzw. gestaltbarer gemacht werden. 2023 werden diese Befunde nunmehr durch die letztverfügbaren Ergebnisse der zweiten Welle der Bildungsstandardüberprüfung (2017/18) erweitert, um so auch Kontinuitäten und Wandelphänomene im Zeitverlauf zu dokumentieren.

Wir freuen uns sehr, Ihnen beiliegend die **Studienergebnisse in Form von 7 bisherigen Policy Briefs** sowie einem **achten Policy Brief zu Kontinuität & Wandel** übermitteln zu dürfen. Zugleich möchten wir Ihnen unsere – auf Basis dieser Ergebnisse weiterentwickelten – **Vorschläge für kurzfristige, mittelfristige und langfristige bildungspolitische Reformen** unterbreiten, die den vielfältigen Hintergründen unserer Schüler:innen gerecht werden und für ein chancengerechtes Bildungssystem zentral sind. Wir hoffen, dass diese Befunde und Vorschläge Eingang in Ihre Reformbemühungen finden.

Das finanzierende Konsortium:

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Caritas Wien
Caritas Österreich
Industriellenvereinigung
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Österreichischer Gewerkschaftsbund
Österreichisches Rotes Kreuz
Wirtschaftskammer Österreich

SAMARITERBUND



Caritas

iv INDUSTRIELLEN
VEREINIGUNG



ÖGB



WKÖ
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

Vision

Österreichs Gesellschaft ist geprägt durch eine Vielfalt an Herkunft und Sprachen. Diese Vielfalt ist ein Schatz, der individuelle Chancen eröffnet, gesellschaftliche Entwicklung vorantreibt und wirtschaftlich wie institutionell Österreich als Standort bereichert und attraktiver macht.

Um die Potenziale dieser Vielfalt an Herkunft und Sprachen auch im Bildungsbereich zum Blühen zu bringen, ist eine wertschätzende Grundhaltung die Voraussetzung – ohne sie bleiben Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit zahnlos. Gleichzeitig reicht das Bekenntnis zu Mehrsprachigkeit alleine ebenfalls nicht mehr aus: Um die Entwicklung der mehrsprachigen Potentiale unserer Kinder und Jugendlichen effektiv fördern zu können, benötigen Pädagog:innen auch jene allgemeine Entlastung und Unterstützung, die sie ihren Fokus wieder auf die pädagogische Arbeit mit dem Schulkind legen lässt. Darüber hinaus braucht es auch in den spezifischen Maßnahmen zur Sprachförderung und kulturreflexiven Pädagogik eine evidenzbasierte, wissenschaftsgestützte Evaluation und Weiterentwicklung, die wissenschaftliche Evaluationsempfehlungen verlässlich in entsprechende Reformen münden lässt.

Dieser Grundhaltung folgend bringen die folgenden Maßnahmenvorschläge kurz-, mittel- und langfristige Reformansätze entlang von fünf essenziellen Ansatzfeldern: Didaktik, Pädagog:innen-aus-/fortbildung, strukturelle Rahmenbedingungen, Elterneinbindung/-unterstützung sowie die Rolle außerschulischer Bildungspartner.



Kurzfristig (1-2 Jahre)



Mittelfristig (bis 5 Jahre)



Langfristig (über 5 Jahre)

ANSATZFELDER

1. Didaktisches Gesamtkonzept für Sprachenförderung

Im Sinne einer strukturierten und durchgängigen Bildungssprachförderung braucht es über alle Bildungsstufen hinweg – von der Elementarbildung bis zur Sekundarstufe II – ein nachhaltiges, durchgängiges Sprachbildungskonzept. Dieses soll flexible, individuelle und standortspezifische Lösungen zum deutschen Spracherwerb, zum Ausbau und zur Förderung der Erstsprache bzw. ausreichende Angebote für den Spracherwerb bei Quereinsteiger:innen gewährleisten. Statt einer Defizitperspektive in der sprachlichen Bildung ist ein fördernder Ansatz aller sprachlicher Ressourcen eines Kindes wichtig.

2. Vorbereitung, Weiterbildung & Unterstützung von Pädagog:innen in mehrsprachigen Lernumgebungen

Pädagog:innen müssen stärker als bisher auf den Umgang mit mehrsprachigen Lernkontexten vorbereitet sowie bei der Umsetzung didaktischer Konzepte in diesen Kontexten unterstützt werden. In diesem Sinne bedarf es einer Neugestaltung der Aus- und Weiterbildungsangebote sowohl für Sprach- als auch für Fach- und Elementarpädagog:innen. Mehrsprachiges Lehrpersonal sollte künftig gezielter für Pädagogik-Berufe gewonnen werden.

3. Ausrichtung und Optimierung elementarpädagogischer und schulischer Rahmenbedingungen an Mehrsprachigkeit

Um den veränderten Herausforderungen gerecht werden zu können, müssen Bildungseinrichtungen bessere Rahmenbedingungen für die Umsetzung durchgängiger Sprachbildung und -förderung erhalten. Diese Rahmenbedingungen umfassen sowohl Ressourcenausstattung als auch die Flexibilität im Einsatz der Mittel für individuell abgestimmte Förderung. Voraussetzung ist ein künftig intensiveres Monitoring der Effektivität der Instrumente und daraus abgeleitete Reformen. Statt verordneter Einsprachigkeit sollte Schulentwicklungsarbeit das Einbinden aller vorhandenen Sprachen fördern.

4. Eltern als Bildungspartner gewinnen und unterstützen

Kindergärten und Schulen können ihr volles Potential zur Sprachförderung erst in Austausch mit bzw. mit Unterstützung durch die Eltern/Oborgerechtigten entfalten. Pädagog:innen brauchen ihre Mitwirkung, um die Kinder bestmöglich bei der Erreichung der Bildungsziele zu unterstützen. Aus diesem Grund sollen Eltern von Kindern mit Sprachförderbedarf noch stärker als bisher bereits frühzeitig in die Bildungswege ihrer Kinder miteingebunden werden.

5. Klarere Verantwortung und Einbindung außerschulischer Akteure für erfolgreiche Sprachförderung

Kindergärten und Schulen agieren nicht losgelöst von den sie umgebenden gesellschaftlichen Akteuren. Nur im Zusammenspiel von Bildungseinrichtungen sowie den zahlreichen außerschulischen Partnern kann eine erfolgreiche Sprachförderung mit beruflicher, ökonomischer und sozialer Integration verknüpft werden.

MASSNAHMENVORSCHLÄGE IM DETAIL

1. Didaktisches Gesamtkonzept für Sprachenförderung

Vision

Jedes Kind sollte im Bildungswesen sowohl Deutsch auf bildungssprachlichem Niveau als auch seine Erstsprachen vertiefen können und so seine sprachliche Identität entfalten und weiterentwickeln dürfen. Ein durchgängiges, auf allen Bildungsebenen etabliertes Sprachbildungs- und Sprachförderkonzept stellt für ALLE Kinder den Erwerb von Deutsch als Bildungssprache, die mündliche und schriftliche Förderung ihrer Erstsprachen sowie das Erlernen weiterer Fremdsprachen sicher. Durchgängige Sprachförderung als unterrichtsinhärentes Prinzip bedeutet Abstimmung: a) zwischen Sprach- und Fachgegenständen (horizontale Durchgängigkeit), b) zwischen Bildungssystemebenen (vertikale Durchgängigkeit) und c) zwischen Erst- und Zweitsprachenunterricht.

Das braucht konkret:



• **Gezieltere Nutzung von Sprachstanderhebungen für alle Kinder und Jugendliche in Kindergarten und Schule:** Dafür braucht es eine Garantie von darauf aufbauenden, gezielten Sprachfördermaßnahmen entlang individueller Diagnostik sämtlicher sprachlicher Ressourcen des Kindes. Mehrsprachigkeitsorientierte Sprachdiagnostik darf nicht auf die Deutschkompetenz beschränkt bleiben, sondern muss stets das gesamte sprachliche Repertoire des/der Lernenden erfassen und Sprachlernangebote darauf abstimmen. Dafür ist ein Ausbau der förderdiagnostischen Möglichkeiten notwendig, die Pädagog:innen unmittelbar einsetzen können.



• **Durchgängige Gestaltung der Übergänge zwischen Bildungseinrichtungen aktiver leben:** Durchgängige Sprachbildung an den Nahtstellen sollte etwa durch die systematische Nutzung eines kontinuierlichen Portfolio-Systems mit Weitergabe von Kompetenzdiagnosen und darauf aufbauenden Förderplänen gestützt werden. An der Schnittstelle von Kindergarten und Volksschule heißt das zum Beispiel, dass statt ausschließlich punktueller Eingangstestungen bei Schuleintritt (wie das MIKA-D) auch die kontinuierlichen Beobachtungsbefunde elementarpädagogischer Sprachförderkräfte herangezogen werden. Die Schülerstromlenkung sollte noch stärker die vorhandenen Maßnahmen der Schule und den Bedarf der Schüler:innen berücksichtigen.



• **Schulautonome Ausgestaltung von Deutschfördermaßnahmen mit Ressourcensicherheit:** Deutschförderung kann je nach Bedarf und Struktur der Lernenden integrativ (bei Schüler:innen die bereits den Kindergarten in Österreich besuchen) als auch additiv außerhalb des Regelunterrichts (vor allem bei Quereinsteiger:innen) erfolgen. Dafür braucht es am Standort die Sicherheit entsprechender Ressourcen, die eine direktere Förderung in engem Betreuungsverhältnis für jede Art der Förderung ermöglichen. Eine weitreichende Trennung von der Regelklasse ist für die sprachliche, soziale und fachliche Entwicklung von Schüler:innen jedenfalls zu vermeiden.



• **Ausbau und Weiterentwicklung des ersprachlichen Unterrichts und Fremdsprachenangebots:** Die Förderung der vorhandenen Erstsprachen bedeutet, diese Angebote auszubauen und die Potenziale der integrativen Einbindung von Erstsprachenlehrkräften in den Regelunterricht noch stärker auszuschöpfen. Die Sprachen der größten Sprachgruppen sollen zudem als zweite lebende Fremdsprache angeboten und als Lehramtsausbildung gefördert und weiterentwickelt werden.



• **Einsatz von Sprachbildungskoordinator:innen:** Anzustreben ist eine systematische Unterstützung aller Pädagog:innen durch Sprachbildungskoordinator:innen, die im Bereich Mehrsprachigkeit, Migrationspädagogik und sprachliche Bildung spezialisiert sind. Jeder Schulstandort, insbesondere solche mit hohem Mehrsprachigkeitsanteil, sollte mittelfristig über zumindest eine:n ausgebildete:n Koordinator:in verfügen.



• **Digitale Unterstützungsinstrumente ausweiten:** Eine wesentliche Unterstützungsressource ist die Ausweitung des Angebots digitaler Instrumente für Pädagog:innen und Schulleitungen im Bereich Sprachförderung und mehrsprachiger Kommunikation am Schulstandort sowie mit Eltern, z.B. Videodolmetsch, digitale Übersetzungstools, mehrsprachige Lernapps, etc.

2. Vorbereitung, Weiterbildung & Unterstützung von Pädagog:innen in mehrsprachigen Lernumgebungen

Vision

Die Normalität der Mehrsprachigkeit und der Vielfalt der Herkunft unter Österreichs Schüler:innen ist ein Auftrag, sie auch zur Normalität in der Qualifikation von Pädagog:innen und Schulleitungen zu machen. Kampagnen zur Sensibilisierung aller Pädagog:innen – nicht nur der Sprachförderpädagog:innen – sollten die Grundlage für einen Perspektivenwechsel in der Aus-/Fortbildung bilden. Kompetenzen in Mehrsprachigkeit und kulturreflexiver Pädagogik sind und werden immer stärker zu Kernanforderungen an einen modernen Lehrkörper. Seine Zusammensetzung muss offener für mehrsprachige Kolleg:innen werden und sich perspektivisch jener der Schüler:innen annähern, um so Vorbilder für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Das braucht konkret:



- **Vertiefung der übergreifenden Themen „Interkulturelle Bildung“ und „Sprachliche Bildung“:** Die bestehenden übergreifenden Themen (ehemals Unterrichtsprinzipien) „Interkulturelle Bildung“ und „Sprachliche Bildung“ sollten im Hinblick auf eine Weiterentwicklung in Richtung Kulturreflexivität bzw. Translanguaging geprüft und durch ein breiteres Angebot an Materialien, Handreichungen und Fortbildungen für Pädagog:innen vertieft werden.



- **Sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit und Kulturreflexion als verpflichtender Kernbereich in der Pädagog:innenausbildung aller Schulstufen:** In allen Fachrichtungen und Schulfächern sind kulturreflexives Lernen, sprachliche Bildung und der Umgang mit Mehrsprachigkeit als Unterrichtsprinzip verstärkt ins Bewusstsein der Lehrkräfte zu rücken. Dazu zählen rassismus- und diskriminierungskritische Bildung, sprachlich-kulturelle Diversität sowie Deutsch als Zweit-/Fremdsprache, die qualitätsgesichert und als verpflichtende Elemente in den Curricula verankert werden müssen. Praxiselemente in der Ausbildung sollten auch Hospitationen an Standorten mit ausgeprägter Mehrsprachigkeit und Herkunftsdiversität einbauen.



- **Sicherstellung von Weiterbildungsangeboten für Pädagog:innen und Schulstandorte:** Bereits aktive Lehrkräfte sollten speziell für erfahrungsgeleitete Weiterqualifizierung angesprochen werden. Lehrgänge und Module an den Pädagogischen Hochschulen sowie in den schulinternen Fortbildungen an Schulstandorten (Schilf/Schulf) sind wichtiger Bestandteil einer notwendigen Professionalisierung. Regelmäßige Fortbildungsangebote zum Themenkomplex Sprachliche Bildung sollen die Kompetenzen für sprachenbewussten und mehrsprachigkeitsorientierten Unterricht ausbauen.



- **Elternkooperation als Ausbildungsinhalt:** Auch das Thema Elternkooperation sollte stärker in das Curriculum der Grundausbildung aller Universitäten und Pädagogischen Hochschulen für alle Schulstufen integriert und im Hinblick auf Mehrsprachigkeit und Herkunftsdiversität der Eltern gestaltet werden. In der Weiterbildung sollten Lehrgänge für mehrsprachige und kulturreflexive Elternkooperation angeboten werden.



- **Attraktivieren und Öffnen des Berufsfeldes für Personen mit Zuwanderungshintergrund:** Beim Zugang zur pädagogischen Berufsausbildung sind mehrsprachige Personen durch Qualifizierung und Aufbaukurse für ersprachliche Lehrkräfte aber auch durch digitale Instrumente gezielt zu unterstützen. Maßnahmen für ein explizites Ansprechen von Personal mit Migrationshintergrund (wie z.B. Informations- und Anwerbungskampagnen) müssen ausgebaut werden. Zudem sollten die sprachlichen Eingangsvoraussetzungen überdacht und begleitende Sprachförderangebote in Deutsch ausgebaut werden, um den Zugang niederschwelliger zu gestalten.

3. Ausrichtung und Optimierung elementarpädagogischer und schulischer Rahmenbedingungen an Mehrsprachigkeit

Vision

Mehrsprachige Bildungsarbeit beginnt bereits in der Elementarpädagogik mit einer intensiveren frühen sprachlichen Förderung sowohl als Unterstützung für die sprachliche Entwicklung in den Erstsprachen und Deutsch als Zweitsprache wie auch als Vorbereitung auf die Volksschule. Elementarpädagogik als erste Bildungseinrichtung benötigt daher auch eine bundeseinheitliche Steuerung sowie Verzahnung mit dem Schulsystem, insbesondere an den Nahtstellen, um auch Selektion, Rückstufung und Brüchen entgegenzuwirken. Im Schulwesen sind die allgemeinen Rahmenbedingungen von der Ausstattung bis hin zu den Arbeitsbedingungen weiterzuentwickeln, da diese sich für Schüler:innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch besonders nachteilig auswirken. Darüber hinaus sind auch gezielte Maßnahmen der kulturellen und mehrsprachigkeitsorientierten Gestaltung von Schule essenziell.

Das braucht konkret:

Elementarbereich



- **Ausweitung des gebührenfreien Zugangs zu Kinderbildungseinrichtungen in allen Bundesländern:**

Eine ganztägige und kostenfreie Angebotsstruktur sollte (sprachliche) Frühförderung für alle Kinder unabhängig von der Berufs- und Einkommenssituation der Eltern sicherstellen. Ein verpflichtendes und kostenloses zweites Kindergartenjahr ist als Minimalanspruch an frühe sprachliche Förderung umzusetzen.



- **Verbesserung des Betreuungsschlüssels Pädagog:in/Kinder entlang internationaler Standards:** Nur bei einem engen Betreuungsverhältnis kann auch in Kinderbildungseinrichtungen qualitativ hochwertige Bildungsarbeit und damit auch Sprachbildung und -förderung geleistet werden. Die Aufwertung der Tätigkeit durch bessere Betreuungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen begünstigt auch das Interesse neuer Kolleg:innen am Berufsbild.



- **Bundekompetenz für Elementarbildung:** Im Sinne eines durchgängigen Bildungssystems ist das Kindergarten- und Hortwesen im Bildungsressort auf Bundesebene zu verankern. Dies bedeutet vor allem die Etablierung eines verbindlichen Qualitätsrahmenplans und bundesweit einheitlicher, verbindlicher Kriterien für Einrichtungen und in der Ausbildung.

Schulbereich



- **Auswahl und Qualifizierung von Schulleitungen auf heterogene Schulstandorte abstimmen:** Kulturelle und soziale Kompetenz sind als Schlüsselkompetenz im Anforderungsprofil für Leitungs- und Steuerungsaufgaben von Schulleiter:innen zu verankern.



- **Index-basierte Verteilung von Zusatzmitteln:** Schulstandorte mit hohem Anteil an sozioökonomisch benachteiligten Kindern und sprachlichem Förderbedarf sollten auf Basis eines Chancen-Index zusätzliche Ressourcen für Personal, Schulstrukturen, Fortbildung etc. erhalten. Diese können schulautonom entlang eines Schulentwicklungsplans (am Vorbild internationaler Good-Practice Beispiele, z.B. London-Challenge) eingesetzt werden. Die gesetzlich bereits vorgesehene Möglichkeit muss per Erlass umgesetzt werden, um von Pilotversuchen in die Praxis zu kommen.

- 

• **Ausbau von Angeboten einer qualitativ hochwertigen Ganztagschulen** mit Kostenentlastung für Eltern (etwa bei Elternbeiträgen, Essenskosten, Schulaktivitäten etc.). Ihm kommt gerade für Schüler:innen mit zusätzlichem Sprachförderbedarf besondere Bedeutung zu. Ganztagschulen erlauben eine gezielte weiterführende Nachmittagsförderung durch Freizeitpädagog:innen in Abstimmung mit Lehrer:innen und sichern so für jedes Kind ausreichende und angepasste Kompetenzförderung, unabhängig von der Erwerbstätigkeit und dem Einkommen seiner Eltern.
- 

• **Nachhaltige Verbesserung der Schulentwicklung durch Auswertung von IKM Plus Ergebnissen** (computergestützt) als Rückmeldung an Schulsystem und Schüler:in. Darauf aufbauende, individualisierte Fördermaßnahmen für Schüler:innen, Weiterqualifizierung der Lehrkräfte sowie Einführung schulischer Angebote müssen in Zielvereinbarungen mit Schulstandorten eingebunden und einem kontinuierlichen, unabhängigen Monitoring unterzogen werden. Umfangreichere Auswertungen der IKM Plus Ergebnisse durch wissenschaftliche Forschung sollen Bedarfe von Schulen sowie Ansatzpunkte für Schulentwicklung systematischer untersuchen.
- 

• **Transparenz von Ressourcen und Verantwortung:** Im Einsatz der öffentlichen Mittel für die Sprachförderung am Schulstandort ist künftig mehr Transparenz zielführend, um Professionalität zu stärken. Das inkludiert eine klare Verteilung von Kompetenzen zwischen Bundesministerium, Bildungsdirektionen und Gemeinden.
- 

• **Förderung einer ausgewogenen Standortzusammensetzung nach Herkunftsländern/-sprachen:** Erfolgreiche Desegregationsbeispiele aus anderen Ländern – z.B. Kontrollierte Elternwahl, inclusionary zoning policy, Transfer von Schüler:innen, Elterninitiativen zur Durchmischung, Veränderung geltender Schulbezirks- oder Sprengelgrenzen, Lockerung des Pflichtsprengelsystems im Pflichtschulbereich, etc. – sind auf ihre Umsetzbarkeit in Österreich zu prüfen.
- 

• **Gemeinsame Schule von Schulstufe 1-8 angesichts nachweislich besserer Leistung und geringerer Systemkosten:** Insbesondere aus Sicht der Schüler:innen mit anderen Erstsprachen und Migrationsbiographie sollte die Pflichtschule eine Entwicklung der Potentiale von Schüler:innen durch individuelle Leistungs differenzierung ermöglichen statt frühe Bildungswegentscheidung durch äußere Differenzierung zu verfestigen.
- 

• **Prüfung eines Rechtsanspruchs der Schüler:innen auf angemessene Sprachförderung:** Einschlägige Urteile des Höchstgerichts in den USA sehen das Recht auf ein breites Set an Maßnahmen – wie z.B. Sprachförderung ohne Segregation – vor, welche Schulen und Bildungsbehörden zur gleichwertigen Bildungsteilhabe von Schüler:innen mit anderen Erstsprachen als Englisch bereitstellen müssen. Eine entsprechende rechtliche Verankerung sollte auch für das österreichische Schulrecht geprüft werden.

4. Eltern als Bildungspartner gewinnen und unterstützen

Vision

Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und Herkunftsvielfalt als Grundhaltung der Bildungseinrichtung impliziert, auch den Sprachen und Hintergründen der Eltern Rechnung zu tragen. Eine Schulpartnerschaft im Kontext heterogener Schulstandorte bietet durch eine systematische und dialogische Einbindung in das Schulgeschehen Austausch und Mitwirkung und mehrsprachige Dialogformen für alle Elterngruppen an. Die Einbindung multiprofessioneller Teams, schulexterner Expert:innen sowie digitaler Technologien unterstützt Schulleitung, Pädagog:innen und Elternvereine bei der schulpartnerschaftlichen Kooperation mit Eltern in mehreren Sprachen und vielfältigen kulturellen Hintergründen.

Das braucht konkret:

-  • **Mehrsprachigkeit als systematische Kommunikationskompetenz gegenüber den Eltern entwickeln:** Mehrsprachige Kommunikationsangebote an Eltern – etwa durch das Anbieten von Übersetzung bei Elternabenden, durch den Ausbau an mehrsprachigen Informationsmaterialien oder durch den gezielteren Einsatz digitaler Instrumente – sollten sprachliche Teilnahmebarrieren noch systematischer reduzieren.
-  • **Mehrsprachige Entwicklungsberatung und -gespräche sowie Transitionsbegleitung für Eltern** sollen zum Standard in Kindergarten- und Schulkontexten mit hohem Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf werden. Lehrer:innen, Schüler:innen und Eltern erhalten so ein gemeinsames Bild der Anforderungen, des Voranschreitens der Lernzuwächse und der Optionen für die individuelle Bildungslaufbahn.
-  • **Elterninformationen den heterogenen Wissens-/Erfahrungshintergründen von Eltern anpassen:** Eltern haben unterschiedliche Erfahrungen, Vorstellungen und Erwartungen vom Bildungssystem und brauchen deshalb konkrete Vorschläge, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Good Practice Beispiele wie Role-Models-Besuche (z.B. Projekt „Xchange“), Erwachsenendialogformate (z.B. Projekt „Cross-Talk“) oder Elternmentorings sollten systematischer für alle Schulen angeboten werden und zu einem schwellenfreien Informationszugang sowie einem besseren Einblick in das österreichische Schulsystem beitragen.
-  • **Mehrsprachige Elternmultiplikator:innen als Drehscheibe für Elternnetzwerke ausbilden:** Durch die Schulung mehrsprachiger Elternmultiplikator:innen (z.B. Projekt „Eltern stärken“) werden mehrsprachige Eltern mit Migrationshintergrund vorbereitet, andere Eltern zu unterstützen und aktiver in die Schulpartnerschaft einzubinden. Mütter spielen dabei als Multiplikatorinnen eine zentrale Rolle, da sie oftmals allein für die Familienarbeit zuständig sind und eine zentrale Vorbildfunktion für Kinder haben aber auch in ihre Communities hineinwirken.
-  • **Mehr externe professionelle Unterstützung für Elternkooperation:** Ausgebildete Expert:innen für kulturelle Elternbegleitung sollen eine Brückenfunktion zwischen Eltern, Elternvereinen und Pädagog:innen einnehmen.
-  • **Ausarbeitung eines Leitfadens für die Elternkooperation in Schulen:** Analog zur Forderung des „Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Migration und Integration“ (2012) ist die Entwicklung systematischer Kriterien und Good Practice Beispiele für die Elternkooperation in Schulen voranzutreiben.
-  • **Bedarfsorientierter Ausbau von Schulsozialarbeit, -psychologie und elterlichen Unterstützungsstrukturen an Schulstandorten:** Für die ganzheitliche Begleitung der Bedürfnisse von Schüler:innen und Eltern ist für funktionierende Schulpartnerschaft auch der Ausbau der über die pädagogischen Fragen hinausgehenden Unterstützungsstrukturen eine wesentliche Voraussetzung.

5. Einbindung außerschulischer Akteure für erfolgreiche Sprachförderung

Vision

Außerschulische Angebote bieten wichtige Lernorte, an denen Schüler:innen ohne Leistungsdruck lernen und sich ausprobieren können. Lernbegleiter:innen schaffen den Rahmen für Erfolgserlebnisse und bestärken Kinder und Jugendliche in ihrer Selbständigkeit und Mehrsprachigkeit. Der authentische Zugang zur Bildungssprache ermöglicht Anerkennung und sprachliches Erproben in der Peergruppe, soziale Integration und höhere Chancen auf einen Ausbildungsabschluss. Dafür brauchen schulische wie außerschulische Akteure einen gemeinsamen Wissensstand über aktuelle Formen der Sprachförderung, die auf der Einbindung von Wissenschaft und aktuellen Forschungsbefunden fußen.

Das braucht konkret:

-  • **Außerschulische Bildungsangebote finanziell unterstützen:** Solange der flächendeckende Ausbau von Ganztagschulplätzen ausbleibt, braucht es vermehrt kostenloses und vielfältiges außerschulisches Bildungsangebot. Derzeit ist das Angebot vor allem von Förderungen und Freiwilligen abhängig – das ist zu wenig. Außerschulische Bildungsangebote beinhalten mehr als das schulische Lernen (Ausflüge, gesunde Jause, Reflektieren über Lernprozesse etc.), was insbesondere für Quereinsteiger:innen wichtige Unterstützung bietet.
-  • **Vernetzte Information für Eltern und Schüler:innen über außerschulische Lernoptionen:** Voraussetzung für die optimale Nutzung außerschulischer Angebote ist, dass Kinder und Eltern an den Schulen über die Möglichkeiten informiert werden und gezielte Empfehlungen für deren Besuche erhalten. Überblick über bestehende außerschulische Förderangebote sollten allen Schulen systematisch zur Verfügung gestellt werden und die Kommunikation an alle Schulpartner soll ein Element des standortspezifischen Förderkonzeptes werden.
-  • **Ausweitung der mehrsprachigen Beratungsangebote für Eltern mit anderen Erstsprachen als Deutsch auch im außerschulischen Bereich** als zusätzliche Unterstützungsressource neben den schulischen Angeboten der Beratung.
-  • **Angleichung der Ausbildungsgrundlagen aller Pädagog:innen:** Außerschulische Pädagog:innen sollten auch an für die Zielgruppe relevanten Kursen Pädagogischer Hochschulen teilnehmen dürfen, damit beide Pädagog:innengruppen auch inhaltlich gut zusammenarbeiten können.

Maßnahmenvorschläge im Überblick

	 Kurzfristig (1-2 Jahre)	 Mittelfristig (bis 5 Jahre)	 Langfristig (über 5 Jahre)
Didaktisches Gesamtkonzept	• Gezieltere Nutzung von Sprach- und Entwicklungsstanderhebungen für Förderdiagnostik • Durchgängige Gestaltung der Übergänge zwischen Bildungseinrichtungen aktiver leben • Schulautonome Gestaltung von Deutschfördermaßnahmen mit Ressourcensicherheit	• Ausbau und Weiterentwicklung des erstsprachlichen Unterrichts und Fremdsprachenangebots • Flächendeckender Einsatz von Sprachbildungskoordinator:innen • Ausweitung digitaler Unterstützungsinstrumente	
Vorbereitung, Weiterbildung & Unterstützung von Pädagog:innen	• Weiterentwicklung und Vertiefung der übergreifenden Themen „Interkulturelle Bildung“ und „Sprachliche Bildung“	• Sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit und Kulturreflexion als verpflichtender Kernbereich in der Pädagog:innenausbildung • Mehrsprachige und kulturreflexive Elternarbeit im Curriculum aller Pädagogischen Hochschulen • Sicherstellung von Weiterbildungsangeboten für Pädagog:innen und Schulstandorte • Attraktivieren und Öffnen des Berufsfeldes Pädagoge/Pädagogin für Personen mit Zuwanderungshintergrund	
Rahmenbedingungen in Elementarpädagogik und Schule	• Ausweitung des gebührenfreien Zugangs zu Kinderbildungseinrichtungen	• Verbesserung der Relation Pädagog:in/Kinder entlang internationaler Standards	• Bundeskompetenz für Elementarbildung
	• Kulturreflexive/soziale Kompetenz als Schlüsselkompetenz im Anforderungsprofil für Leitungs- und Steuerungsaufgaben	• Index-basierte Verteilung von Zusatzmitteln für Schulstandorte • Ausbau qualitativ hochwertiger Ganztagschulangebote	• Verbesserung der Schulentwicklung durch gezieltere Auswertung der IKM Plus Ergebnisse • Größere Transparenz von Ressourcen und Verantwortung • Förderung einer ausgewogenen Standortzusammensetzung • Gemeinsame Schule von der Schulstufe 1-8 • Prüfung eines Rechtsanspruchs auf Sprachförderung
Eltern als Bildungspartner:innen	• Entwicklung von Mehrsprachigkeit als systematischer Kommunikationskompetenz gegenüber den Eltern • Mehrsprachige Entwicklungsberatung und -gespräche sowie Transitionsbegleitung für Eltern • Anpassung von Elterninformationen an die heterogenen Wissens-/Erfahrungshintergründen von Eltern	• Schulung mehrsprachiger Elternmultiplikator:innen als Drehscheibe für Elternnetzwerke • Mehr externe professionelle Unterstützung für Elternkooperation • Ausarbeitung eines Leitfadens für die kooperative Elternarbeit	• Bedarfsorientierter Ausbau von Schulsozialarbeit, -psychologie und elterlichen Unterstützungsstrukturen
Außerschulische Bildungs-partner:innen	• Stärkere finanzielle Unterstützung außerschulischer Bildungsangebote • Vernetzte Information für Eltern und Schüler:innen über außerschulische Lernoptionen	• Ausweitung der mehrsprachigen Beratungsangebote für Eltern mit anderen Erstsprachen als Deutsch auch im außerschulischen Bereich • Beteiligung außerschulischer Pädagog:innen an relevanten Kursen Pädagogischer Hochschulen	